

Anzeigenpreise: Die 4 gespaltenen Millimeterzeile oder deren Raum 175.— Mark, Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen 70.— Mark. Kleine Anzeigen per Wort 15.— Mark. — Kellamerspreis: Die Millimeterzeile 4 gespalten oder deren Raum im Text 500.— Mark.

# Schlesische

Bezugspreis: Kurz Austräger Einzelnummer 250 Mt. 1200.— Mt. pro Woche. Durch die Post. 6500.— Mt. pro Monat und Geschäfts des Differenzbetrages für Monat Juli.— Redaktion und Expedition Breslau, Trübnerstr. 50 Postfachkonto: Breslau Nr. 310 59. — Fernspr.: Breslau, Ring 8887

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Nummer 136.

Donnerstag, den 14. Juni 1923.

5. Jahrgang.

## Nur die proletarische Einheitsfront führt zum Sieg!

### Heute in Oberschlesien Verhandlungen zwischen Zentralstreikleitung, Regierungskommissar und Arbeitgebern / Die Waldenburger Bergarbeiter streifen weiter / Die Landarbeiter fordern ein Ultimatum!

#### Der erste Erfolg des ober-schlesischen Streiks

Oleświz, 14. Juni

Die einmütige Kampfsolidarität der ober-schlesischen Arbeiterschaft hat erreicht, daß nach dem Zurückziehen der Gewerkschaftsbürokratie von diesem angeblich „wildem Streik“ Regierung und Grubenbarone jetzt mit der Zentralstreikleitung verhandeln müssen. Wie uns gemeldet wird, findet heute Donnerstag eine Konferenz der Zentralstreikleitung für Oberschlesien mit einem Regierungskommissar und den Arbeitgeberverbänden statt. Es wird verhandelt über folgende Punkte:

1. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.
  2. Wirtschaftsbefehle, 3. Bezahlung der Streiktagelöhne.
- Nachmittags findet eine allgemeine Betriebsratkonferenz statt, die zu dem Verhandlungsergebnis endgültig Stellung nimmt. Es ist zu erwarten, daß wenn das Proletariat Oberschlesiens weiter mit derselben Festigkeit den Kampf um die Existenz führt, der Sieg nicht ausbleiben wird.

#### Zur Streiklage in Oberschlesien

##### Verhaftung des Genossen Marggraf

Oleświz, 13. Juni

Der Genosse Marggraf wurde um 9 Uhr von der Schupo verhaftet. Eine Delegation der Streikleitung begab sich nach dem Polizeipräsidium, um den Grund der Verhaftung zu erfahren. Etwa 40 Mann zu Fuß und 10 zu Pferde wurden zu der Verhaftung unseres Genossen aufgeboten. Der tiefere Zweck dieser Provokation wurde nicht erreicht, die Arbeiter hielten die beste Disziplin.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten von Oleświz erfolgte die Verhaftung des Genossen Marggraf wegen Bildung proletarischer Hundertschaften. Es ist der Kommission unmöglich gewesen, seine sofortige Freilassung zu erzwingen. Wie der Polizeipräsident weiter mitteilte, lag gegen Marggraf schon seit längerer Zeit ein Haftbefehl vor. Wir sind einigermaßen erstaunt, daß ein Haftbefehl nicht sofort nach Erlass desselben, sondern in einem Augenblick ausgeführt wurde, daß man die Provokation auf den ersten Blick erkennen muß. Weiter wurde der Delegation, die die sofortige Freilassung des Genossen Marggraf erreichen sollte, bekannt, daß auch in nächster Zeit Genosse Jadasch verhaftet werden soll. Die Folgen dieser beispiellosen Provokation sind für jeden, der die ober-schlesische Volkseele kennt, nicht zu übersehen. Es gilt, die höchsten Anstrengungen aufzuwenden, um die Massen zurückzuhalten.

Als der Genosse Marggraf der Zentralstreikleitung aus der Haft noch einige Anweisungen telefonisch geben wollte, wurde die Verbindung von unbekannter Seite plötzlich unterbrochen. Auch andere Gespräche wurden unterbrochen, so daß die Vermutung wohl zu Recht bestehen dürfte, daß die Saboteure des Streiks an der Arbeit sind, die Arbeiter der Streikleitung zu erschweren. Die Arbeiter werden auch weiter Disziplin halten, so daß die Machenschaften der schweizerkapitalistischen Verräter wirkungslos in der Luft verpuffen.

#### Ablehnung des Berliner Lohnabkommens

Oleświz, 12. Juni

Am Nachmittage nahmen die Streikenden in einer Vollversammlung, die von über 30000 Arbeitern besucht war, Stellung zu dem Berliner Schiedsspruch. Der Spruch wurde als vollständig ungenügend verworfen, weil er die Erfüllung auf die Forderung der Ausgliederung in keiner Weise beruht. Die Versammlung beschloß einstimmig die Fortführung des Kampfes bis zum Siege.

Hindenburg, 12. Juni

Die Vollversammlung der Streikenden, die von 35000 besucht war, nahm mit Entrüstung von der Aufforderung zum Streikbruch, der neuesten Parole der Gewerkschaftsbürokratie, Kenntnis und gelobte, den Streik nicht eher abzugeben, bis alle Forderungen aller Streikenden erfüllt werden. Eine von den Gewerkschaften einberufene Metallarbeiterversammlung wurde nachmittags von den Gewerkschaftsführern in letzter Minute abgefragt. Bemerkenswert ist, daß keiner der anwesenden Gewerkschaftsführer es wagte, vor den Massen die Haltung der Gewerkschaften zu verteidigen. Ein offizielles Plakat der Gewerkschaft teilt den Streikenden den Berliner Schiedsspruch mit. Die Streikstimmung ist, trotz aller gegen-tätigen Melbungen, noch wie vor gut.

Heuthen, 12. Juni

Die Vollversammlungen der Streikenden, von zusammen 42000 Arbeitern besucht, erklärten einstimmig der Zentralstreikleitung ihr Vertrauen. In Heuthen wurden gestern von der Streikleitung 21000 Personen verpflegt. Die Pakimannschaft stellte der Streikleitung ungeheure Lebensmittelmengen zur Verfügung.

#### Die Probationsversuche

Oleświz, 13. Juni

Trotzdem die ober-schlesische Arbeiterschaft in musterhafter proletarischer Disziplin zusammensteht, wird jetzt das Streikgebiet von großen Provokationen der Schupo überflutet. Die Probationen der Schupo werden immer stärker, wodurch eine äußerst ernste Situation geschaffen wird. In der ober-schlesischen Grenze lauern die polnischen Nationalisten auf Zusammenstöße zwischen Schupo und Streikenden, bereit, sie für ihre Ziele auszunützen. Die industriellen Scharfmacher und ihre Helfershelfer spielen also den polnischen Imperialisten direkt in die Hände.

Geradezu verbrecherisch ist der Transport bayerischer Oberländer nach Oberschlesien. Gewiß ist die Bourgeoisie zu Tode erschrocken, weil hier aus 35000 Mitgliedern bestehende ober-schlesische Selbstschutz zu 80 bis 85 Proz. auf Seite der Streikenden steht.

Die SPD-Presse beginnt zu hegen, weil die proletarischen Elemente des Selbstschutzes zu den Arbeitern stehen. Wir wollen sie daran erinnern, daß der ober-schlesische Selbstschutz direkt von den Gewerkschaften aufgezwungen wurde, daß sie ihre Mitglieder aufforderte, ihm beizutreten. Sagte doch derselbe Franz, der am letzten Sonntag in Oleświz die Arbeiterschaft provozierte, daß der Selbstschutz in Oberschlesien notwendig sei.

#### Arbeiterelbstschutz

Die zu der Arbeiterschaft übergetretenen Selbstschutzleute haben seit Mittwoch morgen die Stellung der Streikposten vor den Betrieben übernommen. Sie bilden in allen bestreikten Orten proletarische Hundertschaften. Ihr straffes Disziplin ist es zu danken, daß es hier in Oberschlesien noch zu keinen Unruhen gekommen ist. Wir begrüßen diese neuen Klassenkämpfer, die wirklich tüchtige Mitarbeiter des Proletariats geworden sind, trotz aller Anpöbelung durch die sozialdemokratische Presse.

#### Die Probationen der Schupo in Oleświz

Die Zentralstreikleitung tagt im Hüttenasthause in der Hüttenstraße, die westab von jedem Verkehr liegt. Tausendköpfige Menschenansammlungen sind hier nicht möglich, den Verkehr zu stören. Trotzdem stehen den ganzen Tag über acht bis zehn Schupo-Beamte und treiben die Arbeiter, die sich naturgemäß vor dem Lotal anammeln müssen, w. g. Mindestens in jeder Stunde dreimal erscheinen Patrouillen von 8 bis 12 Veritrennen, die selbst einzeln stehende Arbeiter zum Weitergehen in ihrem altpreussischen Unteroffiziersrock auffordern. Da die Polizei in ihren eigenen Aufträgen selbst anerkennt, daß der Streik keinen politischen Charakter hat, und der sozialdemokratische Polizeipräsident in einem Anschlag das Desinteressement der Polizei an dem Streik erklärte, kann die Verstärkung der Schupo in Oleświz nur den einen Zweck haben: Auf jeden Fall durch diese Provokationen Unruhen herbeizuführen, um dann mit Eadeln und Maschinengehenden die gewaltige Bewegung zu ersticken. Auf die Ströme Blutes, hervorgerufen durch das provokatorische

Verhalten der Schupo, kommt es dann den Herren der kapitalistischen Ordnung wie es scheint nicht an. Die Verantwortung ruht auf den Schultern des Polizeipräsidenten Bed.

#### Erneuter Streikbeschluss der Waldenburger Bergarbeiter

Waldenburg, 14. Juni

Auf der Tschauer Wiese in Waldenburg fand gestern eine Bergarbeiterversammlung statt, an der etwa 15000 Streikende teilnahmen. Ein Redner führte aus, daß die verworrene Lage im Waldenburger Streikgebiet nur aus Mißverständnissen heraus entstanden sei. Es sei notwendig, daß der Streik weitergeführt werden müsse, und daß der Kampf nur mit dem Erfolg auch der ober-schlesischen Arbeiterschaft gemeinsam beendet werden könne. Nicht die Bürokraten des BAW können für sich beschließen, sondern die Kampfs selbst sind der Verband. Es muß den hiesigen zur Arbeit gegangenen Bergleuten klar gemacht werden, daß die Arbeit jetzt noch nicht wieder aufgenommen werden kann.

Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Versammelten mit allen gegen drei Stimmen sich für Weiterführung des Streiks erklärten. Die Kampfstimmung ist eine sehr gute. Als dann ein Telegramm mit der Mitteilung der heute in Oberschlesien stattfindenden Konferenz der Arbeitgeber mit der Zentralstreikleitung verlesen wurde, erreichte die Kampfbekämpfung ihren Höhepunkt. Die Versammlung beschloß dann, die alte Zentralstreikleitung für das Waldenburger Revier zu ergänzen.

#### Kampfstimmung der Schmiedeberger Grubenarbeiter

Tiefere Erbitterung ist unter der Belegschaft der „Bergfreiheitgrube“ in Schmiedeberg im Riesengebirge wegen der miserablen Löhne, die hier noch gezahlt werden. Ein Hauer verdient bei achtstündiger Arbeitszeit den fünf-tägigen Lohn von 11.700 Mark je Schicht. Da die Löhne für die erste Hälfte des Juni noch nicht geregelt sind, verlangte die Belegschaft am Dienstag eine Betriebsversammlung am Schachte, in der sie Aufklärung haben wollte, warum noch keine Regelung erfolgt ist. (Die Forderung für Juni ist bereits am 1. 6. eingereicht worden.) Die Betriebsversammlung wurde vom Betriebsführer verweigert. Daraufhin zog die ganze Belegschaft demonst. bis ins Felsenhaus und verlangte vom Betriebsführer eine Aufklärung. Dieser mußte auch nichts und meinte, daß wohl in den nächsten Tagen die Regelung erfolgen würde. Doch die Belegschaft ließ sich nicht mit schönen Worten abspülen und stellte einstimmig neue Forderungen auf, die mit allen Mitteln durchgeführt werden sollen. Es wird gefordert: 1. Sofortige Zahlung einer Wirtschaftsbefehle von 200.000 Mark für alle Belegschaftsmitglieder. 2. Sofortige Regelung der Juni-Löhne. 3. Einführung der achtstündigen Abschlagzahlung wie in Waldenburg. 4. Einführung der Familienbeihilfe in der Krankenkasse. 5. Beschloß, wann mit dem Bau der Waschklaue begonnen wird. Ueber die Anträge verlangt die Belegschaft innerhalb drei Tagen Antwort und behält sich weitere Schritte vor. Die Kampfstimmung ist gut.

#### Rundgebung des Hamburger Ortsrats des ADGB

Hamburg, 14. Juni

Die Vorstände der Hamburger Gewerkschaften, die vollständig unter rechtssozialistischem Einfluß stehen, haben in einer größeren Rundgebung u. a. gefordert: Sozialistisches Einheitsprogramm aller Gewerkschaften und politischen Arbeiterparteien, weiter Kampf auf allen Gebieten und mit allen Mitteln für dieses Programm, Änderungen der bisherigen Lohn- und Gehaltspolitik der Gewerkschaften.

#### Der Dollar erreichte die Grenze von 100000!

#### An die deutsche Arbeiterschaft!

In Oberschlesien stehen über 100 000 Arbeiter im Streik.

„Kommunistenputsch“ — brüllt die bürgerliche Presse. Sie hat immer noch nicht gelernt, nicht aus dem Streik der Ruhrbergarbeiter, nicht aus den Ereignissen in Sachsen. Kein Mensch glaubt den Schwändelmeldungen.

dem jeder weiß, daß die Arbeiter streiken, weil sie der Hunger in den Lohnkampf zwingt.

Zu nichts: „Kommunistenputsch“ wird gebüllt, obwohl sich viele Arbeiter, die noch vor kurzem den Hundertschaften angehörten, die von den Faschisten beeinflusst waren, sich an dem Lohnkampf einmütig beteiligen:

auch sie zwingt der Hunger, die Mittel des Klassenkampfes anzuwenden.

Genau wie die Ruhrarbeiter gehen die ober-schlesischen Arbeiter gegen den Willen der Gewerkschaftsinstanzen in den Kampf. Die Gewerkschaftsführer haben längst verlernt, was Lohnkämpfe sind; der Klassenkampf ist etwas Schreckliches für sie, und auch sie schreien mit: „Kommunistenputsch!“

Bedauerlicherweise fällt auch die sozialdemokratische Presse in diesen Chor ein. Die Parteiredakteure sind allzu nahe an die „hohen“ Regierungsstellen getragen, um noch zu begreifen, was unten, in der Tiefe, vorgeht. Der Arbeiter begreift das, denn er hungert auch.

Er hungert in Oberschlesien, wie er in Sachsen hungert; in Preußen hungert er, wie in Bayern — überall hungert der deutsche Arbeiter und überall regt sich in ihm der Gedanke: ist es nicht doch besser, schnell entschlossen und geschlossen zu kämpfen, wenigstens um bessere Löhne?

Die Ruhrarbeiter gingen als erste in den Kampf. Verleumdert von der Presse, allein, haben sie doch ihren Kampf mit Erfolg zu Ende geführt.

Es war der erste erfolgreiche Lohnkampf größerer Arbeitermassen seit Jahren! Die Kämpfe, die die Gewerkschaftsführer „geföhrt“ haben, gingen alle mit einer Niederlage aus, denn diese „Führer“ wollten nicht kämpfen. Der erste Kampf, den die Arbeiter selbst führten, endete mit Erfolg: denn sie hatten mustergültig gekämpft!

Jetzt sind den Ruhrarbeitern die ober-schlesischen Arbeiter gefolgt. Im Schlesiens (Waldenburger und Renoder) Kohlenrevier streiken die Arbeiter ebenfalls.

Die Arbeiter im übrigen Deutschland dürfen sie nicht allein lassen! — Altbü. Solidarität mit den streikenden ober-schlesischen Arbeitern — das ist das Gebot der Stunde! Ihr Kampf ist der Kampf der deutschen Arbeiter: siegen sie, so hat das deutsche Proletariat das zweite Beispiel eines Kampfes, der aus eigener Kraft zum Erfolg führt, und der dann ist gebrochen.

Deshalb rufen wir die Arbeiterschaft an zur Solidarität!

Arbeiter Deutschlands! Küßt Euch zum Kampf gegen den Hunger!

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte.

Die Delegation der ober-schlesischen Streikleitung.

Mischalk (SPD), Renoda (SPD), Wolfdien (KPD).

#### Die Berliner Kontrollauschüsse und Betriebsräte zum Streik

In einer vom Berliner Fünfjahresvertrag einberufenen Versammlung der Betriebsräte und Kontrollauschüsse berichteten Mitglieder der



## Zur kommenden Liquidierung des Ruhrkampfes

Von Leonid und A. Friedrich

### Vorbereitung der Vertretung.

Die Situation in Deutschland und Frankreich gleicht der vom Oktober 1918 in Deutschland, wo Ludendorff und Hindenburg die Regierung in Berlin mit ihren dauernden Drohungen des Zusammenbruchs der Front zum Waffenstillstandsangebot gezwungen hatten. In Deutschland, möge die „D.A.Z.“ auch noch so groß und unbefestigt sein (weil Stinnes den Ruhrkrieg auch wirklich immerhin länger aushalten kann als Stresemann), und auch in Frankreich, trotz allen Selbstbewußtseins der „Journes Industrielles“, ist man des Ruhrkrieges müde. Keiner hat geglaubt — also muß man sich schon einig: 50 zu 50, wenn 60 zu 40 nicht geht.

Und diese sich anbahnende Verständigung, die Vorbereitung eines kommenden Traktats, drückt sich noch viel deutlicher als in den Bestrebungen von Cuno, Rosenfeld, Stresemann, Schiffer, Romier, Reynaud, Laurent usw. in der bereits jetzt begonnenen vorbereitenden Vertretung innerhalb der nationalen Industrie in jedem der beiden Länder aus, besonders in Deutschland. Bevor wir uns in kontinental-europäischer Maße vereinigen, müssen wir uns erst richtig in nationale Maßstäbe zusammenfassen, meinen die Einflügel deutschen Interessenten an der „Deutsch-Französischen Europa A.-G.“ und:

„neben dem Devisenmarkt der Diskontierung und dem Ultimo gab es an den letzten Tagen noch ein Thema in der Börse: die großen Kombinationen in der Montanindustrie boten Anregung und wurden immer aufsteigend erörtert. Allerdings abgeschlossen sind sie — das steht wohl fest — gegenwärtig noch nicht. Beispielsweise segelt die letzte Transaktion unter der Flagge Caro-Linke-Hofmann nur, doch erscheint im Nebel der Zukunft hieraus ein Gebilde von geradezu phantastischer Größe. Von Linke-Hofmann führt der Weg zur A.G., von dort zum Otto-Wolff-Konzern mit seinen wichtigen holländischen Interessen. Ein weiterer Weg führt zum Konzern Senkel-Bohringen und zur Hanomag-Gruppe. Aber damit sind die Ausbaumöglichkeiten keineswegs erschöpft. Von der Archimedes-A.G., deren Aktienmehrheit jetzt durch Linke-Hofmann erworben worden ist, führt ein Weg zum Wöhring, ein anderer zur Mansfeld-Bergbau-W.G. Die Interessengemeinschaft, die im vorigen Jahre zwischen Archimedes und der Düsseldorf Eisenhütten-W.G. abgeschlossen wurde, eröffnet weitere Vertretungsmöglichkeiten. Von Caro-Hegenscheid aus bieten sich auf der anderen Seite neue Perspektiven. Die Fäden gehen zur Charlottenhütte, zur Bismarckhütte, zur Oberbedarf, ja über Oberbedarf hinweg führen sie zum ganzen Ravensberg-Konzern. Es ist verständlich, daß dieser erstweilen noch im Nebel der Zukunft erscheinende Riesentrakt geeignet ist, der Börsenspekulation Anregung zu geben.“ („Dresdener Neueste Nachrichten“ vom 29. April 1923.)

Es ist ganz klar, was dieser nationalkapitalistische Zusammenschluß in Deutschland für die sich vorbereitende kontinental-kapitalistische Lösung des Ruhrkrieges bedeutet.

Und England und Amerika, die größten „Außenstehenden“, was lagen sie dazu? Sie riechen schon, daß das Geschäft zustande kommt und wollen auch ihre Prozente haben. Sie wollen in die heranreifende Kombination von vornherein eindringen, um sich so gegen die Gefahr eines Zusammenschlusses des rein kontinental-europäischen Kapitals, d. h. gegen eine ungeheure Bedrohung ihrer ganzen weltkapitalistischen Stellung, zu versichern. Bonar Law ließ am 14. März die „Times“ verkünden (wenn auch nur offiziell):

„Die Zeit scheint ganz nahe zu sein, wo England berufen sein wird, einen Anteil zu haben oder seinen Teil an der Lösung des Ruhrproblems zu bekommen. Auf diese Weise hat England den Boden zu einer Lösung vorbereitet, die keinen eigenen Interessen entsprechen würde.“

Und Hoover, der amerikanische Handelssekretär, erklärte offiziell, daß durch die Ruhrbesetzung die industrielle Tätigkeit Amerikas — so in der Eisen- und Stahlindustrie — eher gefördert als gehindert werde. Aber gleichzeitig — wiederum offenbar mit Rücksicht auf die sich anbahnende deutsch-französische Verständigung — wird eine Konferenz der europäischen

— wird eine Konferenz der europäischen Vorkämpfer Amerikas angekündigt.

Wie werden England und Amerika ihre Beteiligung an der „Kombination“ praktisch durchführen? Darüber erzählt am besten Herr Doucheur, der augenblicklich anscheinend zwischen dem Komitee des Forges, das eine schnelle Verständigung mit Deutschland will, und Poincare, der erst möglichst viele Goldmilliarden für Frankreich gesichert haben will, vermittelt. Nach dem „Daily Telegraph“ denkt sich Doucheur die Sache so, daß Deutschland neben einer Zahlung von 26 Milliarden Goldmark an Frankreich, neben Stabilisierung der Mark, neben „Entmilitarisierung“ des Rheinlandes usw. die alliierten Schulden gegenüber Amerika übernimmt, d. h. in ein dauerndes finanzielles Abhängigkeitsverhältnis von einer bestimmten amerikanischen Finanzkapitalgruppe kommt, was diese Gruppe natürlich zur Anlage in deutschen Wertpapieren ausnützen wird. Das wird um so mehr so sein, als nach Doucheurs Plan die deutschen Eisenbahnen, Kanäle, Bergwerke als Pfänder für eine internationale Anleihe hergegeben werden sollen. Und genau dasselbe ergibt sich bei allen anderen internationalen Anleiheplänen.

Amerika soll der Hauptfinanzier Deutschlands werden.

Eine Vorbereitung solch einer Anleihe, eine ganz praktische Vorbereitung geschieht übrigens bereits heute hinter den Kulissen — sowohl in Wall Street in New York als auch in London City (Kampagne der Barclays Bank). All die Wege führen auf dasselbe hinaus: Internationalisierung der heranreifenden kontinental-europäischen Kapitalassoziation durch Geschäftsbeteiligung Amerikas und Englands.

Ohne Zweifel findet eine solche Internationalisierung ihren schärfsten, wenn auch heimlichen Gegner in Hugo Stinnes, wie vielleicht auch im Komitee des Forges, weil beide dadurch ihren ursprünglichen monopolistisch gebildeten Europatrakt durch Einbringen der beiden einzigen Konkurrenten gefährdet sehen. Sie „Unterfischbleiben“ wäre den deutschen und französischen Herren natürlich viel lieber, was auch schon aus der Tatsache zu ersehen ist, daß selbst die Mitglieder der französischen Ruhr-Ingenieurkommission — also heutzutage die neben Poincare von den deutschen Kapitalisten meistgehassten Menschen — zum Teil aus denselben Unternehmungen stammen, an denen auch Stinnes mitarbeitete (z. B. ist an der Compagnie Charbonniere du Rhin neben Oustav und Leo Stinnes auch Monsieur Ernest Langrogne, Mitglied der berühmten französischen Ingenieurkommission im Ruhrgebiet, beteiligt. Das waren Freunde gewesen, das werden auch wieder Freunde werden. Und wenn sie augenblicklich miteinander verachtet sind, so läßt sich diese provisorische Störung immerhin regeln. Man verständigt sich eben in der Prozentfrage über die beiden Nationen hinweg und auf Kosten der beiden Nationen.

Die Arbeiter sollen die Geschäftskosten tragen.

Es ist schon oft so gewesen: Wenn zwei Firmen vor der Fusion standen, dann arbeiteten sie vorher gegeneinander monatelang mit den allererschmügigsten Mitteln. Die Börsenpresse „enthüllt“, die Kurse werden gedrückt, die Aktiennotstände werden aufgehoben, man höhrt sich gegenseitig — und eines schönen Tages ist hinter deren Rücken der Vertrag zwischen den beiden Firmen abgeschlossen. Die entstandenen Geschäftskosten zahlen stets die kleinen Aktionäre, die Angestellten der Firmen und die Konsumenten.

Bei der deutsch-französischen Fusion, die sich in diesem Augenblick vorbereitet, spielen sich dieselben Dinge ab, nur in viel gewaltigerem Maßstab. Morgen, falls der Vertrag geschlossen werden sollte, werden den Massen Frankreichs und Deutschlands die Augen übergehen — aber heute bietet die deutsche wie die französische Bourgeoisie alle Mittel auf, um in ihrer Firma einen ruhigen Geschäftsgang zu wahren — wenigstens für die Außenfallasse 12 000 Mt. Unterstützung erhält der Arbeitslosen des Ruhrgebietes pro Tag. Die Arbeitslosen haben dafür im übrigen das Maul zu halten. Warum diese 12 000 Mt.? Warum die hohen Zulagen, die französische Okkupationsbehörden denjenigen Eisenbahnern und Kohlenarbeitern versprechen, die für sie arbeiten wollen? Kein Kapitalist macht Kapitalanlagen, die sich nicht rentieren werden. Die Kapitalisten in Deutsch-

land und Frankreich hoffen, daß sie die Summen, die sie den Arbeitern und Arbeitslosen in Form von Unterstützungen und Zulagen machen, morgen aus diesen selben Arbeitern mit hohen Zinsen wieder herausholen werden. Milliarden und aber Milliarden werden gezahlt für Streit und für vollkommen unproduktive Arbeit. Der Schein der Sicherheit muß gewahrt werden: Das ist politisch wichtig nach innen wie nach außen. Aber die Folgen der verminderten Produktion in allen Industriezweigen, des zusammengeschrumpften Handels, die Kosten der militärischen Besetzung, die Wirkung der Transporterhöhung usw. lassen sich auf die Dauer nicht künstlich verdecken.

Nach der Kalkulation der Kapitalisten wird die Arbeiterklasse all diese Geschäftskosten samt und sonders in irgendeiner Form bezahlen.

Es muß klar ausgesprochen werden, daß eine Verständigung zwischen dem deutschen Kohlenindustriat und dem Komitee des Forges (unter englischer und amerikanischer Beteiligung) — und eben das bereitet sich heute vor — einen vollen Sieg der Bourgeoisie über das Proletariat bedeutet. Wenn die Arbeiter dieser

Entwicklung mit verchränkten Armen zusehen, oder wenn gar sozialdemokratische Führer eine Basis für diese Verständigung suchen, so ist das für die kapitalistischen Machthaber von größtem Nutzen. Alles kommt darauf an, daß die deutsch-französische Fusion ebenso wie eine Internationalisierung des Ruhrgebietes von der Arbeiterklasse mit allen Mitteln verhindert wird. Aber das wird nur möglich sein, wenn die proletarische Front sich unter strengster Disziplin konsolidiert. Die Verantwortung liegt auf den Berufenen Führern des deutschen Proletariats. Keine Möglichkeit, unsere Kräfte zu konzentrieren, darf unangenehm bleiben — und das nicht nur im Ruhrgebiet. Überall müssen die Arbeiter — über unfähige Führer hinweg — ihre Organisationen kampfbereit machen.

Die deutschen Arbeiter sind in der heutigen Situation vor eine große revolutionäre Aufgabe gestellt. Wenn wir zögern, schwindet die Möglichkeit unseres Befreiungskampfes von Tag zu Tag. Organisieren wir unsere Macht — und die Kalkulation der von Stinnes und Cuno, de Wendel und Doucheur werden zu einem Scheitern führen.

## Betrieb - Gewerkschaft

### Kampfruf der Stuttgarter Metallarbeiter

Die Ortsverwaltung Stuttgart des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erläßt: „An alle Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellte, Beamte und deren Organisationen!“ einen „Kampfruf“ in dem mit starkem sachlichen Material die unerträgliche Notlage aller Schaffenden geschildert wird. In dem Aufruf heißt es:

„Was gedenken die Arbeiterorganisationen angesichts dieser furchtbaren Notlage zu tun? Ist unter diesen Umständen der einheitliche Kampf aller Arbeiterorganisationen nicht eine dringende Notwendigkeit?“

Die Ortsverwaltung fordert von den Zentralinstanzen sämtlicher Arbeiterorganisationen, daß sie sofort zusammentreten, um Maßnahmen zu treffen und den Kampf einzuleiten. Für diesen Kampf erheben die Stuttgarter Metallarbeiter folgende Forderungen:

1. Zusammenfassung aller Industriegruppen zur Föhrung gemeinsamer und einheitlicher Lohnkämpfe zur Erreichung besserer Lebensbedingungen.
2. Ausreichende Unterstützung für Erwerbslose und genügende Bereitstellung von Notstandsarbeiten durch Staat und Gemeinde.
3. Errichtung von Kontrollausschüssen zur Kontrolle des Lebensmittelmarktes durch die organisierte Arbeiterklasse zur Hintanhaltung des Wuchers und ungerechter Preissteigerungen.
4. Aufhebung des zehnprozentigen Steuerabzuges.
5. Fünfzigprozentige Erstattung der Sachwerte.
6. Unbedingte Erhaltung des Achtstundentages.
7. Schaffung der Einheitsfront zur Errichtung einer Arbeiterregierung.

An die Gemeindeverwaltungen sind zugunsten der Erwerbslosen folgende Forderungen zu stellen:

1. Erstattung der städtischen Gebühren für Gas und Elektrizität Umlagen, Müllgebühren usw.
2. Unentgeltliche Lieferung eines Mindestquantums von Gas und Strom unter Berücksichtigung der Kinderzahl.
3. Unentgeltliche Lieferung eines Mindestquantums von Heizmaterial, wo Gas und Elektrizität nicht vorhanden ist.
4. Unentgeltliche Schulspeisung der Kinder.

In dem Aufruf heißt es weiter: „Für alle diese Forderungen muß die gesamte Arbeiterklasse mobil gemacht werden, eingeleitet durch wichtige Demonstrationen. Die gesamte Arbeiterpresse muß im Sinne dieser Forderungen wirken.“

Diese Forderungen sind nichts Neues. Sie wurden dem Gewerkschaftsstatut verschiedentlich unterbreitet, sie erlitten jedoch, wie alle unsere in dieser Körperchaft gestellten Anträge, das gleiche Schicksal: sie wurden reflexlos abgelehnt. Wir rufen deshalb der gesamten Arbeiter-

klasse zu: Nehmt in allen Betrieben und Versammlungen zu diesen von uns aufgestellten Forderungen Stellung, verlangt durch einstimmigen und festen

Willen von euren Organisationen bzw. Zentralinstanzen die Einleitung und Durchführung dieser Forderungen.

Der Aufruf schließt mit dem Appell: „Es lebe der gemeinsame Kampf! Es lebe die Einheitsfront des gesamten Proletariats!“

### Heberrumpelung der Beamtenschaft bei der Neuregelung der Gehälter

Die Regierungsvorlage über die Neuregelung der Gehälter der Beamten ist vom Reichsrat überraschend schnell verabschiedet worden und soll im Reichstag in demselben Sitzungstempo in den ersten Tagen dieser Woche durchgehend werden. Die Mehrheitsparteien sind willens, die Vorlage ohne wesentliche Änderungen zu schlucken. Der durch die prozentualen Leistungszuschläge entstandene große Abstand zwischen den oberen und den unteren Gehaltsgruppen wird durch das Gesetz endgültig festgelegt. Die Erhöhung der im Herbst vergangenen Jahres aufgestellten Grundgehälter beträgt in den unteren Gruppen durchschnittlich bis 30%, in den oberen dagegen bis 38- bis 40%. Ebenso ist die vollständig ungerechtfertigte Staffelung der Ortszuschläge nach Grundgehältern beibehalten worden. Dieses Gesetz, das die Regierung unter offener Drückerei der Beamtenorganisationen aus „technischen Gründen“ durchzusehen will, wird unter den hungernden unteren und mittleren Beamten riesige Enttäuschungen hervorrufen und sie müssen schleunigst alle Kräfte mobilisieren, um dieses Monstrum einer „Neuregelung“ noch im letzten Augenblick zu Fall zu bringen.

Wird die G.D., die sich immer wieder als Vertreterin der Beamteninteressen aufspielt, auch dieser Gesetzesvorlage zustimmen, die den kleinen Beamten die Existenzmöglichkeiten nimmt und einer verhältnismäßig kleinen Schicht „höherer“ Beamten völlig ungerechtfertigte Erhöhungen in die Taschen scharfekt? Die Beamten haben alle Ursache, die Haltung dieser Partei scharf zu beobachten!

### Baeplow spaltet den Baugewerksbund in Hamburg

Wiederholt hat die Verbandsbürokratie des Baugewerksbundes Hamburg, die Freunde der Herren Baeplow und Konsorten unseren Gewissen, die in der Opposition stehen, mit dem Ausschluß gedroht. Jetzt hat sie die Drohung in die Tat umgesetzt: Die Genossen Preuß, Gerloff, Guitthard und Jung sind aus dem Deutschen Baugewerksbund ausgeschlossen worden, angeblich, weil sie sich gegen § 16 Ziff. 3 des Verbandsstatuts vergangen haben. Dieser Verstoß wird darin erblickt, daß die Genossen für die streikenden Chemnitzer Bauarbeiter Oeder sammeln und abführen.

Der angezogene Paragraph besagt, daß, wenn sich Handlungen zuschulden kommen läßt, die dem Wohle des Bundes oder der Arbeiterschaft allgemein entgegenwirken, ausgeschlossen werden kann! Deutlicher kann Herr Baeplow keine Spaltungsabsichten nicht verraten, als daß er sich gerade auf diesen Paragraphen der Statuten bezieht. Die Genossen sollen dem „Wohle der Arbeiterschaft allgemein“ entgegenwirken haben, dadurch, daß sie im Kampfe gegen

\*) Diesen Artikel entnehmen wir der soeben im Sina-Verlag erschienenen 3. Auflage der sehr lesenswerten Broschüre von Leonid und A. Friedrich: „Zehn Prozent über die Nation“.

das Unternehmertum lebende Kollegen finan-  
zieren und unterstützen. Aber wer den Kampfwillen  
der Arbeiterklasse gegen das Unternehmertum  
hätte, nicht die Arbeitsgemeinschaftlichen  
Interessen der Pöbel und deshalb nicht  
er, den Willen des Bundes entgegen und  
wird andächtig.

Eben so regten sich in allen Baustellen Ham-  
burg die Stimmen der Bauarbeiter zum Pro-  
test gegen dieses neueste Spaltungsmandat  
des Bauarbeiter-Gewerkschaftsbüros. Aus  
allen Baustellen lauten Resolutionen ein, die  
das Vorgehen der Bürokratie auf das schärfste  
verurteilen und die Wiedernahme der aus-  
gesprochenen Kollegen und eine Mitgliederer-  
klärung fordern, zu der die ausgeschlossenen  
nicht gehören. Schon drohen Massendemonstra-  
tionen aus der Schwerkraft als Folge dieses Schrittes  
der Bürokratie. Soll dieses Spaltungsmandat  
den Pöbel und seinen Freunden nicht gelin-  
gen, dann müssen sich die Bauarbeiter beson-  
ders mit Bedacht zusammenschließen und die  
Einheitsfront aller Bauarbeiter im Kampf  
gegen das Unternehmertum herzustellen. Der  
nachdrückliche Druck der Bauarbeiter im gan-  
zigen Reich muß einsehen, um die Spaltungs-  
entscheidung des Vorstandes zurück zu machen.

#### Eine Ortsauskunftung in Strelitz

Die am 6. Juni 1923 vom Ortsrat Strelitz  
des U.S.D. einberufene Sitzung der Be-  
vollmächtigten Gewerkschaftsmitglieder und Kartell-  
bevollmächtigten sollte sich mit dem Thema: „Stel-  
lungnahme zur jetzigen Leitung“ befassen. Als  
Referent war Gewerkschaftssekretär Bierlich  
vorgesehen. Erschienen war kein Genosse Beilert-  
Breslau.

Was Beilert sprach?

Er führte aus, daß der verlorene Krieg mit  
seinen Völkern (Versailler Vertrag, Reparations-  
schüssen) und seine Folgen (Ruhrbesetzung usw.)  
Schuld an dem Elend des Volkes haben. Daß  
die Ungerechtigkeit und Zerschmetterung in der Ar-  
beiterklasse, das fehlende Vertrauen zu ihren  
Führern ebenfalls mitschuldig ist. Daß weiter  
die Finanzabsichten von links uns das Ver-  
trauen des Auslandes genommen haben. Nach  
Antrag des Referenten haben die Kommunisten  
den größten Teil Schuld an der jetzigen Not der  
Arbeiterklasse. Sollen doch auch die Kommu-  
nistischen es gewesen sein, welche die Bevölke-  
rung am Rhein, an der Ruhr und an anderen  
Orten ins Blutbad getrieben haben.

Das Referat war alles andere, bloß keine  
Stellungnahme zur jetzigen Leitung.  
Ein Loblied auf die Vereinigte Hamburger  
Internationale, Schwachhämung und Vor-  
bereitung auf die kommende große Koalition.  
Man mußte allerdings meistens erraten,  
was gemeint war, denn Herr Beilert  
sprach etwas verblüfft, wenn es sich um seine  
Freunde von links handelte. Allgemein war  
man am Schluß des Referats arg enttäuscht:  
dann verschiedene Stimmen wurden laut: „Ist  
das Alles?“ fragte man.

Die sich anschließende Diskussion ergab, daß  
manchmal das Referat vorgetragen hatte,  
nicht stimmte. Müller B.S.D., welcher an  
Hand einer Statistik das Elend der Massen  
kennzeichnen konnte, aber auch keinen Weg  
zeigen, wie wir eigentlich aus diesem Elend

herauskommen können. Er wandte sich ge-  
gen die Bildung proletarischer Hundertschaf-  
ten und gegen eine Arbeiterregierung. Er woll-  
te noch gar nicht einmal wissen, wie sich eine  
Arbeiterregierung zusammenlegen soll. Dabei  
ist es der populärste Mann Strelitz, und  
studiert, wie er meint, eifrig die Rote Fahne.  
Genosse Loman trat dem Referenten ent-  
gegen. Er erklärte, daß das Internationale  
Kapital den Krieg für seine Zwecke eben nötig  
glaubt hat. Die Folgen soll jetzt nur die Ar-  
beiterklasse tragen, wodurch das Elend von  
Tag zu Tag größer wird.

Dabei versucht man immer noch die Lebens-  
haltung der Arbeiter auf das niedrigste Niveau  
herabzudrücken. Solange es sich die Arbeiter  
gelassen lassen, solange wird eine Rettung aus  
der jetzigen Lage nicht möglich sein. Nur eine  
Arbeiterregierung mit der weiteren Verel-  
nung der Massen entgegenwirken. Des weite-  
ren ernähmt er, den nationalpolitischen Ban-  
diten entgegenzutreten durch Bildung prole-  
tarischer Hundertschaften. Die Genossen Kä-  
rner und Feige B.S.P. gingen mit den Aus-  
führungen des Referenten ebenfalls scharf ins  
Gericht. Sie erklärten sich für die Bildung der  
Hundertschaften, wenn nachher wäre es zu spät,  
wenn die tatsächlichen Arbeiterverbände losgelassen  
würden. Man habe schon frühe Erfahrungen  
erlebt. Ebenfalls handelten die Genossen  
von rechts die heutige Schandjustiz.

Am Schlußwort begann der Referent  
noch eine scharfe Kommunistenbe-  
weckung, welche sich aber von seinen eigenen Genossen er-  
mahnen lassen, daß man zu diesem Zwecke nicht  
hergekommen war.

Der Punkt stand in dieser Sitzung keine Er-  
ledigung und wird in der nächsten Sitzung des  
Kartells weiter behandelt werden. Eine vom  
Vorstande verlesene Resolution, welche an-  
genommen wurde, soll den Regierungen  
stellen übermitteln werden. Die gut be-  
suchte Sitzung hatte ihren Zweck vollständig  
erfüllt, weil der Referent das Thema nicht  
erläutert hatte, indem er ein politisches Re-  
ferat hielt, und sich die Diskussion ebenfalls  
darauf einstellte. Es war eben eine Ent-  
täuschung für alle.

Uns wird keine Hundert Internationale rei-  
ten. Die Gewerkschaftsführer, wenn sie nicht  
von uns gezwungen werden, haben kein In-  
teresse, uns aus dem Elend herauszuführen.  
Nur einzig und allein eine Arbeiterre-  
gierung kann uns retten. Denn die  
Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das  
Werk der Arbeiterklasse selbst sein.

#### Berammlung der Danziger Holzarbeiter

Am 9. Juni fand die Monatsversammlung  
der Danziger Holzarbeiter statt. Nach der  
Verlesung des Protokolls wird vom Kollegen  
Gruha der Bericht von der letzten Sitzung  
des Ortsauskunftes gegeben, wobei besonders  
die Anträge der Erwerbslosen zur Sprache  
gebracht werden. Zu Punkt: Lohnabkom-  
men, das vom Kollegen Gruha bekannt ge-  
geben wird, entsteht eine lebhafte Erregung  
unter den Kollegen. Gruha erklärt, daß wir  
nach dem Fortkriegsstande jetzt mindestens  
400 000 Mark verdienen müßten. Genosse Gsch-  
weid darob bis, daß die Schuld daran die  
Arbeitsgemeinschaftlichen mit dem Unterneh-

merium trägt und fordert auf, damit Schluß  
zu machen. Auch der Kollege Hartmann  
(U.S.P.-Vorläufer) wendet sich sehr scharf  
gegen dieses Abkommen und fordert die sofortige  
Einreichung einer 25prozentigen Lohnforderung.  
Er legt der Versammlung folgende Resolution  
vor, die sofort an die Bezirksleitung in Dres-  
lau abgeschickt werden soll:

Die am 9. Juni stattfindende Versamml-  
ung der Holzarbeiter Danzlaus nimmt  
Kenntnis von dem letzten Lohnabkommen.  
Sie erklären, daß die letzte Lohnabnahme  
vollständig unzureichend ist. Insbesondere  
fordert sie den Ausbrotand auf, die Regie-  
lung des Danziger Lohnamts für die Zeit  
vom 16. bis 29. Juni sofort illusorisch zu  
machen, weil dadurch der sprunghaftem Teu-  
erung in keiner Weise Rechnung getragen wird.  
Es ist sofort eine neue Lohnforderung von  
50 bis 75 Prozent stellen.  
Diese Resolution fand einstimmige Annahme.  
Sogleich soll nicht auf den Ausgang einer Be-  
zirksleiterhandlung gewartet werden, sondern es  
soll versucht werden, durch betriebliche Rege-  
lung höhere Sätze zu erzielen. Zum Ausschluß  
des Kollegen Rehnardt wurde dem Antrag  
der Verwaltung nach eingehender Diskussion  
zustimmend. Kollege Reinhardt wurde wegen  
Eitelbruchs aus dem Verbande ausgeschlossen.  
Der Beschluß erfolgte einstimmig.

Zum Ausarbeiterstreik beantragte Genosse  
Gschweid unter verschiedenen, nicht nur Sympa-  
thieerklärungen zu geben, sondern praktische  
Unterstützung. Er beantragte die Bewilligung  
von 50 000 Mark aus der Lokalfasse. Genosse  
Burgardt machte den Vorschlag, sofort 100 000  
Mark zu geben. Kollege Hartmann machte den  
Vorschlag, den Betrag durch Umlage bei den  
Mitgliedern wieder der Lokalfasse zuzuführen  
um kommenden Kämpfen gerüstet zugestehen  
zu können. Die Kollegen sind einstimmig dafür,  
trotz ihren Hungerlöhnen die kämpfenden Land-  
arbeiter zu unterstützen.

#### Auch die Greiffenberger Bauarbeiter erwachen

Am 8. Juni nach Arbeitschluß fand eine  
Betriebsversammlung des Zusperrbauers statt,  
die von Seiten der Arbeiterklasse verlangt war.  
Es war Stellung zu nehmen zu dem letzten  
Lohnabkommen, welches eine Lohnerhöhung von  
sage und schreibe 35 Prozent brachte. Darüber  
herrschte bei der Arbeiterklasse helle Empö-  
rung. Der 1. Vorsitzende des Zweigvereins  
Greiffenberg sollte an Stelle des erkrankten Ge-  
werkschaftssekretärs Krause das Referat  
halten. Er war aber nicht in der Versamm-  
lung anwesend. Da er schon um 2 Uhr nachmittags  
den Betrieb, dem auch er treibt Ver-  
schleppungspolitik, da er ein treuer Schüler  
der S.P.D.-Führer ist. Die Versammlung wurde  
aber auch ohne ihn abgehalten. An seiner  
Stelle hielt Kollege Forst, 2. Vorsitzender, das  
Referat über das schlechte Resultat des letzten  
Lohnabkommens. Seine Ausführungen lösten  
den stärksten Beifall der Versammlung aus.  
In der Diskussion meldeten sich mehrere Kolle-  
gen, die verlangten, daß die Laune der Führer  
endlich einmal aufhören möchte, und stellten  
die Versammlung eine Forderung auf eine so-  
fortige 50prozentige Lohnerhöhung. Folgende

#### Resolution an die Dresdener Bezirksleitung

wurde einstimmig angenommen:  
„Die heutige außerordentliche Betriebsver-  
sammlung des Zusperrbauers Golbenbaum  
protestiert hiermit gegen die in letzter Zeit  
gefolgerten Lohnabkommen in Dresdau, die in  
keiner Weise der Leistung entsprechende Rech-  
nung tragen. Die letzte Lohnabnahme von 35  
Prozent ist geradezu eine Herausforderung  
der Arbeiterklasse, weil sie in keiner Weise mit  
der letzten Leistungswelle in Einklang zu  
bringen ist. Wir verlangen in Zukunft, daß  
ein beträchtlicher Rückgang auf Kosten der Arbeit-  
erklasse nicht mehr stattfinden darf. Bei weiteren  
Verhandlungen mit den Unternehmern muß  
scharfer vorgegangen werden. Sollte und in  
dieser Weise nicht Rechnung getragen werden,  
bestehen wir uns vor weitere Schritte zu unter-  
nehmen, die unliebsame Folgen haben könnten.  
Serner protestieren wir, daß unser ländlicher  
Bezirk keinen Vertreter in der Lohnkommission  
hat. Wir verlangen, daß dies ein Verstoß abge-  
holten wird, indem der Bezirksverein Greiffen-  
berg ebenfalls in der Lohnkommission des-  
treten ist. Sollte uns in dieser Weise nicht  
nachgegeben werden, so halten wir es auch  
nicht für nötig, Gelder für herabgesetzte Zwecke  
herzugeben. Wir erwarten umgehend Bescheid.“  
Man kann auch in dieser Hinsicht bereits  
merken, daß die Arbeiterklasse sich nicht mehr  
länger von ihren Führern durch laute Reden-  
arten verblöden läßt.  
Arbeiter von Greiffenberg und Umgegend!  
Wacht auf Ihr endlich auf!

#### Ist der Gewerkschaftsapparat ein Organ der S.P.D.?

Daß die U.S.D.-Führerschaft die Gewerk-  
schaften lediglich als untergeordnete Partei-  
organe betrachtet, haben wir schon mehrmals  
nachgewiesen. Ein neuer unerhörter Fall zeigt  
die Absichten der bankrotten Reformisten be-  
sonders klar.  
Der Parteivorstand der U.S.D. in Berlin  
hat die Verbreitung eines Flugblattes in die  
Bege geleitet, das die werdende proletarische  
Einheitsfront zerbrechen soll und in dem die  
Kommunisten in gemetelter Weise verleumd-  
et werden.  
In Forst (Lauß) weigerten sich die  
U.S.D.-Mitglieder, dieses elende Machwerk zu  
verbreiten.  
Daraufhin leitete die Ortsleitung der  
U.S.D. mit der Ortsverwaltung des Zer-  
störerverbandes, die nur aus U.S.D.-  
Mitgliedern besteht, in Verbindung. Diese Orts-  
verwaltung ließ daraufhin das Flugblatt durch  
ihren Verwaltungsapparat und durch ihre An-  
tastaffierer zusammen mit den Verbandstei-  
lungen und Marken verbreiten.  
Daß Geld der Gewerkschaften, das von den  
Arbeitern jeder Parteirichtung aufgebracht wur-  
de zur Führung der notwendigen Kämpfe, wird  
also von einer Ortsverwaltung dazu miß-  
braucht, die schmutzige Parteipropaganda der  
U.S.D. zu betreiben.

### Ein Mann sucht

Ein sozialer Roman von Jac. London.

„Was machst du hier? Die es Volk hatte nichts zu  
verdienen als das Elend und die Qual des  
Lebens. Und zu gewinnen? — nichts, nur  
etwas von der Sättigung seiner Kach-  
ger. Und als ich zu schlafen kam mit der Ge-  
dachte, daß in die am rumpeligen Straßen menschen  
aber auch Menschen waren, Genossen und Hei-  
der, die mit dieser Aufgabe es gegeben war, die Welt  
des Lebens aufzuhalten und den Kampf  
zwischen ihr und dem Gegner in Gang zu  
halten.“

Und nun geschah etwas Seltsames mit mir.  
Zu mir ging eine Umwandlung vor: die Furcht  
vor dem Tode war mir nicht mehr so wichtig, wie  
früher. Ich war mehr lebendig geworden, ein  
anderes Leben in einem anderen Leben. Es  
kam nicht darauf an. Die Sorge war für mich  
nicht verloren, aber weniger wurde sie wieder  
in die Entscheidung treuer dieselbe Sorge, und  
immer trüblich und immer besonnen. Und nachher  
in der Schreckensorgie, die durch die nächsten  
Stunden wahr war, ich instand, mannes In-  
teresse zu nehmen. Leben und Tod hatten  
nichts zu sagen. Ich war ein interessierter Beob-  
achter der Ereignisse und von dem Strom bis-  
her fortgerissen. Denn mein Geist war zu einer  
fernhistorischen Höhe emporgehoben und nahm eine  
ruhige Umwertung aller Werte vor. Diese  
hat mich gelehrt, ich weiß, ich hätte sterben  
sollten.“

Als eine halbe Meile des Pöbelstaus war  
beendet war, wurden wir entdeckt. Ein in  
phantasische Szenen gewandtes Reich, mit hoch-  
lohnigen Bemühungen in den Mängeln und  
mit kleinen Augen, die wie glühende Bohrer  
ausstrahlten, hatte uns im hochsteigenden Nächste  
gelesen. Sie trübten einen schrillen Schrei aus  
und drang zu uns herein. Eine Laterne des  
Völkers war ich vom Hanses los und drängte  
früher vor her gegen mich. Ich sah die rote  
Wolke, die ich dich Jellen schreien, einen Schrei:  
vor mir ihr graues Haar flatterte in dümmel-

hären Stühlen, von ihrer Stirn tropfte  
Blut aus irgend einer Ritznarbe, in der  
rechten Hand hielt sie eine Faustfackel, mit  
der linken, die mager und rüchelig, eine gelbe  
Klamme war, griff sie kampfbereit in die Luft.  
Hartmann sprach vor mir hin. Die Zeit war  
nicht geeignet für Einkünfte. Wir waren  
gut gekleidet, und das genügt. Mit seiner  
faulen Schiene er dem Weis nachgelassen die bren-  
nenden Augen. Durch die Nacht des Schweiß  
lag sie zurück, aber sie hielt gegen die Mauer  
ihre hirnwindende Genossen und Härte  
wider sich voran, bekannt und hell, wobei  
die Fackel mit auf Hartmanns Schulter fiel.  
„Was dann geschah, weiß ich nicht. Die Menge  
übermüllte mich. Der begrenzte Raum war  
von Gelehrten, Gelehrten und Säulen erfüllt.“  
Schläge fielen auf mich. Hände griffen und  
rißen an meinem Fleisch und an meiner Klei-  
dung. Mir war, als würde ich in Stücke zer-  
rissen. Ich wurde hingeworfen und war am  
Schanden. Eine harte Hand ergriff meine  
Schulter und zog hartnäckig an mir. Unter  
Schmerz und Angst wurde ich fort geschleppt.  
Hartmann kam nicht mehr aus dem Eingang  
heraus. Er hatte mich geschickt und den ersten  
Anstoß erhalten müßte. Daran wurde ich  
gerührt, denn das Gedächtnis war nach zu dicht  
für etwas anderes, als für das Ichande  
Greiffen und Jellen der Hände geworden.  
Ich kam mitten in einem wilden Strudel.  
Alles um mich her war eine einzige Drogenorgie.  
Ich wurde von einer nachgehenden Fackel mitge-  
schleppt und ich war nicht mehr zu retten.  
Frühe Luft spielte um meine Wangen und  
drang empfindlich in meine Augen. Mit und  
schweißig hatte ich das unbekannte Gefühl,  
daß ein hinter mir mich nach mir hielt, mich  
in die Höhe hob und mich festzog. Meine eigenen  
Glieder hatten mir nur noch, der nun sah  
ich das ich besengende Rätsel eines Man-  
nervolles. Er war an der mittleren Luft entlang  
von oben bis unten aufgerissen und bewegte  
sich rhythmisch, weil der Schweiß sich bei jedem  
Schritt des Mannes regelmäßig absackte und eine  
kleine, wie eine Leuchtorgie, welche mich eine  
Reihe, während meine Sinne wieder zurück-  
brachten. Dann geschah es, daß meine Wangen  
und meine Nase kühler, und ich sah

Auf mein Gesicht tropfen. Mein Hut war  
fort. Mein Haar hatte sich gelöst und flatterte  
nieder, und der stechende Schmerz meiner  
Kopfschmerzen mit einer Hand in Erinnerung,  
die mich im Kampfgedränge am Haar gezogen  
hatte. Meine Brust und meine Arme waren  
gequält und schmerzten an vielen Stellen.  
Meine Sinne wurden klarer, und ich  
drehte mich im Laufen, um den Mann, der mich  
aufrecht hielt, anzusehen. Er war es, der mich  
am Haar gezogen und mich gerettet hatte.  
Er bemerkte meine Bewegung.  
„Es ist alles in Ordnung“, rief er heiser.  
„Ich erkannte Sie sofort.“  
„Ich weichte mich keiner nicht zu erlauben,  
aber bevor ich sprechen konnte, stieß ich gegen  
etwas, das lebendig war und sich vor meinen  
Füßen krümmte. Ich wurde von dem nach-  
folgenden vorwärts getrieben und konnte nicht  
mehr stehen sehen, aber ich empfand, daß es eine  
Fackel war, die zu Boden gefallen war, und von  
laufenden über sie schreitenden Füßen zer-  
trampelt wurde.“  
„Es ist alles in Ordnung“, wiederholte er.  
„Ich bin Barthwaite.“  
Er trug einen Bart und war mager und  
schmählich, aber ich erkannte ihn nun als den  
harten Jungen Mann, der vor drei Jahren  
einige Monate in unserer Asylstätte bei  
den Göttern zugebracht hatte. Er machte mir  
eilige Zeichen des Geheimnisses der Göttern  
Fackel zum Beweis, daß auch er in ihrem  
Stärke Hände.“  
„Ich will Sie hier herausbringen, sobald  
eine Gelegenheit dazu ist“, versicherte er. „Aber  
halten Sie beim Gehe zu.“ Am Götterwillen  
nicht zurückzugehen und zu halten.“  
„In jedem Zuge ging alles schnell und über-  
raschend vor sich, und mit einer fantastischen Wäh-  
lung hielt der Fackel an. Ich hielt fest mit  
einer großen Fackel vor mir zusammen, der  
Fackel mit den angeschlossenen Rod war ver-  
schlüsselt und die nachkommenden tiefen ge-  
gen mich. Ein Schreckenslaut entstand — die Fackel  
glühend, Ledschreie, und vor allem wurde  
das erregtesten Rufen der Götter — ein  
das das ein Hat der Repetierorgie immer  
höher. Fackel hat keine Erklärung, Rechts  
und links von mir seien die Leute. Die Frau

vor mir fiel zusammen und sank mit ihrem  
lohnbringenden Griff nach ihrem Leib zu Boden.  
Ein Mann suchte im Todeskampf vor meinen  
Füßen.  
Ich machte die Entdeckung, daß wir an der  
Spitze der Kolonne waren. Eine halbe Meile  
der Kolonne war verschunden — wie ober-  
wähnt habe ich nie erfahren. Bis auf den  
heutigen Tag weiß ich nicht, was aus dieser  
menschlichen halben Meile geworden ist — ob  
sie durch irgend einen schrecklichen Kriegslüch  
ausgelöst, ob sie zerstreut und Stückweise be-  
nichtet wurde, oder ob sie entkam. Aber wir  
waren da, an der Spitze anstatt in der Mitte  
der Kolonne, und wurden vom Strom einer  
freischwebenden Führung fortgetrieben.  
„Sobald der Tod das Gedränge gelichtet hatte,  
führte Barthwaite, der noch immer meinen Arm  
festhielt, einen Stupp überlebenslang in den  
breiten Eingang eines antiken Gebäudes.  
Hier wurden wir von einer ältlichen Menge  
gegen die Türe im Hintergrund gedrückt.“  
„Da habe ich etwas Schönes gemacht“, jam-  
merte Barthwaite mir vor. „Ich habe es rich-  
tig in eine Falle gebracht. Auf der Straße  
hätten wir noch die Chance des Spielers, aber  
hier haben wir gar keine.“ „Es bleibt uns nur  
noch das Leben übrig. Vive la revolution!“  
„Dann geschah, was wir erwarteten. Die  
Schwärze ihrer ohne Erbarmen. Inerst war  
das Drängen gegen uns gerahmend, mit dem  
fortschreiten des Mordens ließ es aber nach.  
Die Toten und Sterbenden fielen hin und mach-  
ten Platz. Barthwaite legte seinen Arm an  
mein Ohr und rief etwas, aber in dem furz-  
baren Lärm konnte ich ihn nicht verstehen. Er  
wartete nicht, sondern sagte mich und wart  
mich hin. Dann zog er eine sterbende Frau  
über mich und ließ mich neben und ließ über mich  
leben selbst neben und ließ über mich  
Es: Berg von Toten und Sterbenden füllte  
sich über uns auf, und über diesen Berg kam  
terren jammern und stampfend diejenigen, die  
noch am Leben waren. Aber auch mit dieser  
war es bald aus, und es trat eine seltsame  
Stille ein, die durch Heulen, Stöhnen und Ge-  
schreie laute unterbrochen wurde.“

(Fortsetzung folgt)

# Die Internationale Jugend

Die Internationale Jugend vereint sich zur Zeit... Sie ist die einzige... die die Jugend... vereint...

Die Internationale Jugend vereint sich zur Zeit... Sie ist die einzige... die die Jugend... vereint... Sie hat die Aufgabe...

**Mitteil**  
Von Clara, Mailand

Siehe den Bericht über die Internationale Jugend... Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe...

**Zum Jugendtag in Warschau**  
Von Leduika (Waldenburg)

Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe... Sie ist die einzige... die die Jugend... vereint... Sie hat die Aufgabe...

**Denk an die kämpfenden Brüder in Schlefien!**  
Hör! Du den Schrei!  
Millionenkehl dringt er heraus  
aus quälendem Bangen,  
aus Millionen Leid er schreit  
aus Sehnen - Desengeln  
Hör! Du den Schrei!  
Aus dieser Tiefe bricht er sich Bahn  
aus Millionen Leid er schreit  
aus Sehnen - Desengeln  
Hör! Du den Schrei!  
Aus dieser Tiefe bricht er sich Bahn  
aus Millionen Leid er schreit  
aus Sehnen - Desengeln

**Auf zur 3. Internationals**  
Johann Knief

**Au die Arbeiter aller Länder!**  
Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe... Sie ist die einzige... die die Jugend... vereint... Sie hat die Aufgabe...

**Das Verhältnis zwischen Jugend und Partei**  
Durch einige Zusammenhänge zwischen Jugend und Partei... Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe...

**Der Kampf um die Jugend**  
Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe... Sie ist die einzige... die die Jugend... vereint... Sie hat die Aufgabe...

**Mitgliederversammlung der IJG**  
Am Sonntag, den 3. Juni 1923... Die Internationale Jugend... hat die Aufgabe...





**Landesrat 1. Abt. Vertretung**  
 Halle am 1. Juni. Einem alle erden  
 Neuland nahm die öffentliche Versammlung am  
 2. Juni in Schöbers Spital in der Landtags-  
 abgeordneter Hans-J. Stellerup in zweistün-  
 dige Rede über die letzten politischen Ereig-  
 nisse referierte.

In überaus lebhaft verständlicher Weise er-  
 klärte er den aufmerkamen Zuhörern, wie und  
 warum wir in diesem Land blutigeren sind.  
 Reiner Rechte die wirtschaftlichen und politi-  
 schen Verhältnisse von 1913 bis heute und  
 was noch das sein Mensch in der Lage ist  
 mit den heutigen Mitteln die Wirtschaft in  
 geregelte Bahnen zu setzen. Mit dem "Wie-  
 deraufbau" müssen die Kapitalisten unheimliche  
 Gewinne. Das Ganze tagen. Es wurden ihm  
 so gut die Leute dreimal an et Kursauto-  
 mobilien besitzen und dreimal soviel Geld  
 haben wie vor dem Kriege. An der Ruhr wird  
 bloß Theaterdrama aufgeführt. hinter den Kul-  
 lissen ist man sich längst einig, wie das Proletariat  
 des Reichs durch und durch zu kämpfen ist  
 mit den Kapitalisten.

Die Arbeiter sollten sich nicht nur die Re-  
 ferenz vorlesen lassen die Rede. Wenn die Or-  
 gan der Arbeiterbewegung werden, müssen dem  
 drei proletarische entgegengehalten werden. Die  
 Revolution wird in keine Regierung des Reichs  
 sein. Nur eine Arbeiterregierung, gestützt auf  
 die Organe der Arbeiter, hat und im ersten  
 Schritt mit Sowjetland. kann uns aus  
 dem Elend und die Straße zu kämpfen ist  
 Pflicht von jedem Arbeiter.

In der Diskussion meldete sich Hante (SPD.)  
 zum Wort. Er meinte, alles was der Referent  
 ausgeführt habe, könne er unterstreichen. Das  
 Proletariat sei selbst Schuld an seiner elenden  
 Lage, weil es sich alles gefallen lasse. Unter  
 anderem meinte Hante, er könne es nicht ver-  
 stehen, daß Rußland sich 1917 so einfach unter  
 die Diktatur von Deutschland gestellt habe.

Als zweiter Diskussionsredner sprach Genosse  
 Rusch (SPD.). Unter anderem meinte er,  
 wir haben 1918 zum Beispiel, man hätte die  
 ganzen Gebietsräte an der Gurgel packen sollen  
 und rauschmeißen aus ihren Pöhlen, aber alles  
 ist noch beim alten geblieben. Das Volk hat  
 kein Vertrauen mehr zu seinen Führern. Des-  
 gleichen wendet er sich gegen die Arbeit, die  
 welche die Beamten leisten müssen, ohne Be-  
 zahlung dafür zu erhalten, sowie gegen die  
 Ungerechtigkeit in der Besoldung.  
 Im Schlusssatz erwiderte Gen. Stellerup,  
 daß die russischen Genossen übermenschliche  
 Gesetze haben, um die Macht zu behalten,  
 und darum nicht anders konnten, als vor  
 Deutschland zu kapitulieren. Dem Genossen  
 Rusch (SPD.) bewies der Referent, daß doch  
 diese Partei an allem mit Schuld trägt, weil  
 sie nicht gewillt ist zu helfen, sondern zufrieden  
 ist mit ihren Ministerposten. Gen. Stellerup  
 sagte den Zuhörern, was wir Kommunisten  
 wollen. Wir wollen die Einheitsfront aller  
 Schaffenden und Ausgebeuteten, wir stellen uns  
 an die Spitze der Bewegung und führen den  
 Kampf für die Arbeiterregierung. Wir alle  
 müssen die neue Welt zusammenschreiben und  
 dies können wir nur im Verein mit Sowjet-  
 rußland. Der lebhafteste andauernde Beifall und  
 die zukunftsweisenden Zwischenrufe bewiesen,  
 daß der Referent den Anwesenden so recht ans  
 Herz gelehrt hatte.

**Kreisversammlung der KPD. Oppeln**

Am 10. Juni hatte nach längerer Zeit  
 die Kreisleitung Oppeln unserer Partei wieder  
 eine Konferenz im alten Schützenhause  
 einberufen, um zu den politischen und organi-  
 satorischen Fragen im allgemeinen, wie auch  
 im Kreis Stellung zu nehmen.  
 Vertreten waren 17 Ortsgruppen bzw. Ver-  
 trauensleute, gefehlt hatten 7 Ortsgruppen  
 bzw. Vertrauensleute.  
 Auf der Tagesordnung standen folgende  
 Punkte: 1. Bericht der Kreisleitung, 2. die  
 politische Lage, 3. die kommenden Kommuni-  
 stalwahlen, 4. die Tätigkeit der Kommunisten  
 in den Gewerkschaften und Betrieben, 5. Ver-

schiedenes. Es war eine reichhaltige Tages-  
 ordnung. Die letzten 3 Punkte wurden auf Ver-  
 schluß der Delegierten für die in 14 Tagen statt-  
 findende Fortsetzung der Konferenz verschoben.  
 Zu Punkt 1 gab Genosse Libor einen kurzen  
 Bericht über die Tätigkeit der Kreisleitung.  
 Er stellte fest, daß auch im Kreis Oppeln  
 die Bewegung der KPD an Zahl und Einfluss  
 zugenommen habe. Nicht nur eine große An-  
 zahl neuer Mitglieder wurden in den von Be-  
 stehenden Ortsgruppen gewonnen, sondern durch  
 die Tätigkeit einiger tüchtiger Vertrauensleute  
 wurden auch mehrere neue Ortsgruppen ge-  
 gründet. Desgleichen wurde die Zahl der Ver-  
 trauensleute vermehrt. Hervorgehoben werden  
 muß, daß auch die Jugendbewegung wächst.

Einem scharfen Kritik unterzog Genosse Libor  
 die Tätigkeit sämtlicher Vertrauensleute  
 in ihrer Tätigkeit für die Partei. Er  
 schloß seine Ausführungen in der Erwartung,  
 daß diese lauen Ortsgruppen durch die an ihnen  
 geübte Kritik munter gemacht werden und den  
 anderen Ortsgruppen gleichwertig werden. Nicht  
 warten, bis die Kreisleitung Arbeit im Unter-  
 esse der Partei zuweist, sondern selbst die Arbeit  
 suchen, deren es noch sehr viel im Kreis gibt,  
 muß für jeden Kommunisten in Zukunft Pflicht  
 sein. Unterstützt wurden die Ausführungen  
 durch Genossen Mundzil-Oppeln, der sich in  
 ähnlichem Sinne ausdrückte.

Zu Punkt 2 sprach Genosse Silbermann von  
 der Bezirksleitung. In seinem sachlichen, wohl-  
 durchdachten, vorzüglichem Referat führte er  
 die Kreiskonferenz die politische Lage vor  
 Augen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folg-  
 ten alle Anwesenden seinen Ausführungen.  
 Wenn man den Vergleich überhaupt anführen  
 kann, so möge man sagen, daß Genosse Silber-  
 mann wie auf einer Silberbühne sichtbar die  
 kapitalistische Wirtschaftskrise aufrollte und ihre  
 Unfähigkeit und Stupidität uns vor Augen  
 führte. Selbst wenn er es nicht betont hätte,  
 so hätte es doch jeder einzelne der Anwesenden  
 verstehen müssen, daß nur eine Arbeiterregie-  
 rung imstande ist, das Elend Deutschlands zu  
 beheben. Daß der Vase des Bürgertums, die  
 SPD., in dem Referat nicht gut abschneit,  
 war jedem Anwesenden klar. Die Rettung der  
 Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter  
 selbst sein, diese Worte Karl Marx's hämmer-  
 ten sich von neuem in die Gehirne der Dele-  
 gierten ein. Unter dem Hinweis, die dazu not-  
 wendige Kleinarbeit nicht zu vergessen und  
 unter dem Beifall der Versammelten schloß  
 der Referent seine Ausführungen.

In der darauf folgenden Aussprache wies  
 Genosse Witschel-Dambrau auf die elende Lage  
 der Landarbeiter hin und schloß sich den Aus-  
 führungen des Referenten voll an.

Zu Punkt 3 gab Genosse Libor noch einige  
 kurze Ausführungen über die kommenden Kommuni-  
 stalwahlen bekannt. Ein eingetragener Antrag  
 des Genossen Schwallit-Oppeln, der wegen der  
 Kürze der Zeit (Versammlungen im Kreis),  
 forderte, daß die heutige Konferenz geschlossen  
 und Fortsetzung in spätestens 14 Tagen statt-  
 finden solle, wurde einstimmig angenommen.  
 Mit einem Appell des Kreisleiters an die  
 Delegierten, im Sinne der heutigen Konferenz  
 zu wirken und neue Bausteine für den Aus-  
 bau der kommunistischen Partei im Kreise  
 Oppeln herbeizutragen, schloß die anregend ver-  
 laufene Sitzung.

Am Sonntag, den 21. Juni 1923, im alten  
 Schützenhause, vormittags 10 Uhr, findet die  
 Fortsetzung der Konferenz mit voranschließender  
 folgender Tagesordnung statt: 1. Aussprache  
 über die kommenden Kommunalwahlen; 2. die  
 Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerk-  
 schaften und Betrieben; 3. Verschiedenes. Voll-  
 ständiges Erscheinen der Delegierten ist Pflicht.

Oppeln. Aus der kapitalistischen Welt-  
 Ordnung, seit einigen Jahren hat  
 die Gemeinde Oppeln eine Kindererholungs-  
 anstalt in Derchau bei Oppeln errichtet. Alle  
 Jahre werden erholungsbedürftige Kinder dort  
 auf vier Wochen untergebracht. Der Grundsatz  
 aber, "erholungsbedürftig" steht nur auf dem  
 Papier.  
 Als vorige Woche wiederum ein Schul-Kind  
 der durch den Arzt untersucht werden sollte,  
 wurde den Müttern eröffnet, sie mögen nicht  
 unnötig die ärztliche Untersuchung in die Länge  
 ziehen, denn es kommen nur die Kinder in Be-  
 tracht, deren Eltern für die Unterbringung in  
 der Anstalt 70 000 Mark bezahlen. Nach der  
 heutigen Geldbewertung ist das nicht viel,  
 aber für eine kinderreichere Arbeiterfamilie ist  
 es doch mehr wie viel. Die Gemeinde Op-  
 peln hat für so etwas kein Geld. Was aber  
 diese Bedingungen bedeuten, ist wohl den  
 Oppelner christlichen Stadtvätern nicht ganz  
 klar, denn gerade in den kinderreichen Arbeit-  
 terfamilien findet man jene Kinder, die einer  
 Erholung zuerst bedürftig sind und solchen  
 Eltern ist es nicht möglich, die geforderten  
 70 000 Mark zu zahlen und somit müssen diese  
 zusehen, wie ihre Kinder der Tuberkulose ver-  
 fallen und eine Erholung dann am Friedhof  
 finden, und das nennt sich christliche Welt-  
 Ordnung, weil der Himmel wohl Engel braucht.

Zu derselben Zeit war auch die sogenannte  
 "heilige Mission" in Oppeln; dazu war eine  
 Unmasse Geld zusammengepflegt worden.  
 Aber jene Riesensumme kam nicht den not-  
 leidenden Armen zugute, sondern jenen, die  
 von der Kanzel herab den Kampf der Kommuni-  
 sten gegen diese schändliche kapitalistische Welt  
 als eine Todsinde verdammen. Nur wenn die  
 gesamte Arbeiterschaft ohne Unterschied der  
 Partei und des Glaubens, erkennt, daß nur  
 der schärfste Klassenkampf, der Kampf um eine  
 menschenwürdige Existenz diesen Zwiespalt des  
 Kapitalismus aufhebt, wird sie imstande sein,  
 sich von allen reformistischen Illusionen zu be-  
 freien.

Reustadt O-S. Eine große öffent-  
 liche Versammlung fand hier im  
 vollbesetzten Saale bei Kolbe am 31. Mai statt.  
 Genosse Landtagsabgeordneter Stellerup er-  
 referierte über das Thema: "Der Volkskampf  
 im Preussischen Landtage und die Hungertra-  
 galle im Ruhrgebiet." Der Referent berichte-  
 te, wie rühmlich sich die KPD bei dem  
 Landtagskampfe hervorgetan habe, um in den  
 Augen der Kapitalisten zu gelten. Er schilderte  
 dann die Kämpfe im Ruhrgebiet sowie die  
 internationale Lage und zeigte an Hand von  
 Beweisen, wie die Regierung bewußt das Volk  
 betrügt. Nach kurzer Diskussion und einem  
 Schlußwort des Referenten wurde folgende  
 Resolution einstimmig angenommen:

Die Arbeiterschaft von Reustadt, welche im  
 vollbesetzten großen Saale versammelt ist, pro-  
 testiert aufs schärfste gegen die Polizeidiktatur  
 des Sozialdemokraten Vainert und Ge-  
 wossen, welche sich vom Großkapital als Mittel  
 benutzen lassen, indem sie die Kommunisten  
 mit roher Gewalt aus dem Landtage entfernen.  
 Sie haben hiermit gezeigt, daß sie

leber mit dem Kapital gehen als verein  
 mit der SPD. das Kapital zu bekämpfen.  
 Als er es nicht fassen will einige Arbeiter  
 auf der SPD. zu verzeichnen.

St. Inhalts: Proletarischer Freiden-  
 kerbund. Der Grundidee der Bildung eines  
 Ortsgruppe des proletarischen Freidenkerbundes  
 fand hier an 10. 6. statt. Es wurden eine ganze  
 Anzahl Maßnahmen gemacht. Aber schon liegt  
 der Mauer, daß ein freies Arbeiter-Gesell-  
 schaft, und sofort freiheitliche Gesetzgebung.  
 Der Arbeiter erklärt man sogar im Religions-  
 unterricht, die Freidenker, das seien die Teufel  
 in Menschengestalt. Damit wollen sie das Volk  
 einschüchtern, damit es nicht merkt, wie die  
 Kirche zum Verbrennungsinstitut im Dienste des  
 Kapitals gemacht wird. Das Bibelwort "Liebet  
 eure Feinde" verwandelt man so gegen die  
 jetzigen, die dem Volke Aufklärung bringen  
 wollen, in den Bruch "Habt die Menschen-  
 freunde, haßt diejenigen, die die Wahr-  
 heitigen". Man nennt uns da um 1923, aber  
 wir sagen: Wir hassen, ja wohl! Wir hassen  
 den Geist der Lüge zu Tode!

**Fajistische Leitlinien.**

Am Freitag, den 8. Juni, hatten die Fajisten  
 hier am Orte ihre Angeln ausgemorfen. Der  
 Redner Kirch aus Berlin forderte die Abschaffung  
 der Markwährung und die Befestigung des  
 Rubelums, wenn wir unsere wirtschaftliche  
 Lage verbessern wollen. Als ob die christlichen  
 Kapitalisten besser wären, als die jüdischen. Dann  
 nicht er gegen die Arbeiterbewegung, weil die  
 Führer Juden seien. Angefangen von Karl  
 Marx, Lenin und Trocki. Am Schluß rief er  
 nach dem starken Mann als Diktator, wahr-  
 schenlich soll es Herr Knippel-Kunze werden.  
 In der Diskussion, die er am Anfang doch nicht  
 stattfinden lassen wollte, aber Genosse Swojiz von  
 der SPD. sie mit den Anwesenden energisch ver-  
 längte, sprach als erster Pottnier (SPD.),  
 dann Scholz (KPD), Dittich (Parteilose) und  
 Kindeknecht (KPD). Die proletarische Einheits-  
 front gegen den Faschismus bewährt sich hier  
 vortrefflich. Die gesamte Frage des proletarischen  
 Klassenkampfes wurde aufgerollt und das fajistische  
 Geschwätz des Referenten bis ins kleinste zerlegt.  
 Als der letzte Redner sprach, für eine Arbeiterfront  
 die Internationale an und aus die Kleinbürger  
 verlassen mit den Arbeitern das Ziel. Der Fajist  
 stand auf einmal vor seinen Stühlen. Seine  
 Aufforderung, alle "Deutschen" sollen dableiben,  
 hatte keinen Erfolg. Man kann nur, mit welcher  
 radikalen Phrasen diese Partei auf den Simpels-  
 tang gehen. Arbeiter von Braunau! Seid auf der  
 Wacht, denn die Fajisten arbeiten in geheimer  
 Weise weiter, um uns alle, so wie in Italien,  
 niederzuschlagen. Verlaßt von euren Führern  
 und bildet selbst aus Euch heraus die proletarischen  
 Hundertkämpfer! Gegen die Einheitsfront der  
 Arbeiterfront kann auch der Faschismus nicht auf-  
 kommen!

**An unsere Leser!**

Wie unseren Lesern bekannt ist, sind unsere  
 Zeitungswochenquittungen von 1-32 nummeriert.  
 Auch ist auf den Quittungen das Datum  
 der betreffenden Woche vermerkt. Wir bitten  
 unsere Leser, an die Kassierer nur den auf der  
 Quittung verzeichneten Betrag zu zahlen.  
 Kassiert der Kassierer mehrere Wochen auf  
 einmal, dann müssen unsere Leser unter allen  
 Umständen auch die entsprechenden Quittungen  
 verlangen. Es darf nicht vorkommen, daß  
 die Kassierer einfach die Nummern der Quittun-  
 gen ändern oder auf eine Quittung  
 mehrere Wochen kassieren.

Verlag und Expedition.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Bruno  
 Domrowski, für den inkalendarischen Teil: Max Fischer,  
 Rotationsdruck und Verlag: Produktions-Gesellschaft für die  
 Provinz Schlesien e. G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

**Sprechchor**  
 Donnerstag, 7 Uhr bei Bohmeyer, Antonien-  
 Straße 35.

**Berichtungs-Kalender**  
 Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 50 Mark.

**KPD**  
 Bezirksleitung: Büro u. Stoffe: Breslau,  
 Preußenschtr. 50. Tel. Ring 4977. Blanche-  
 Str. 20/21, Breslau, Eisenstraße 50.

Breslau. In alle Tagesblätter: Die Arbeiterblätter mit  
 den schönsten Gedichten sind jetzt beim Genossen  
 Kähler in der Buchhandlung abzugeben.  
 - Donnerstag, den 14. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Freitag, den 15. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Samstag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Sonntag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Montag, den 18. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Dienstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Donnerstag, den 21. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Freitag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Samstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Sonntag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Montag, den 25. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.

**KJD**  
 Bezirksleitung: Büro u. Stoffe: Breslau,  
 Preußenschtr. 50. Tel. Ring 4977. Blanche-  
 Str. 20/21, Breslau, Eisenstraße 50.

**Gewerkschaften**  
 Dienstag, Donnerstag, den 14. Juni, Leinwandstr. 11  
 Gewerkschaften  
 - Freitag, den 15. Juni, Preußenschtr. beim Genossen  
 Kähler.  
 - Samstag, den 16. Juni, Sonntag über Sü-  
 dbrunnstr., Preußenschtr. beim Genossen Kähler zum  
 Jugendklub.

Breslau. Genossen der K. P. -Partei. Freitag, Freitag  
 abends 7 Uhr, Preußenschtr. Preußenschtr. 50/51, Blanche-  
 Str. 20/21, Breslau, Eisenstraße 50.  
 - Samstag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Sonntag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Montag, den 18. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Dienstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Donnerstag, den 21. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Freitag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Samstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Sonntag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.  
 - Montag, den 25. Juni, abends 7 Uhr, im Beroliner-  
 Saal, Breslau, 49/50, Preußenschtr. 50.

**Verkaufte Woche**  
 Kleidergeschäft  
 Schöne, Besten  
 Leinwand, Hemden  
 bis zu  
 billigsten  
 Loh-Brühl & Co.,  
 Matthiasstraße 33.

**Alleinstellende**  
 Alteisen  
 Zahl d. Dollar-  
 stand entspr.  
 Beste Preis  
 Händler  
 Vorzugspreise  
**Metallhändler**  
 Arthur Linke  
 Lessingstr. 10  
 Achtung  
 Hausnummer  
 Ausweis  
 Anträgen

**Genosse**  
 sucht für sofort ein  
 kleiner, weißer, junger  
 Offizier unter A.B.  
 in der Expedition des  
 Zeitung abzugeben.  
**Werbe für Dein**  
**Partei-Organ!**  
**Hast Du schon**  
**Werbung gemacht ???**

**JEDER KLASSENBEWUSSTE PROLETARIER MUSS LESEN:**  
**S. L. GUSSEW:**  
 Die Lehren des Bürgerkrieges  
**Z. LEDER:**  
 Die Offensive des Kapitals und die Einheitsfront der Proletariats  
**Karl Radek:**  
 Die Liquidation des Versailler Friedens  
**Karl Radek:**  
 Die Offensive des Kapitals und die Taktik der K. P.  
**L. Trotzki:**  
 Die neue ökonomische Politik Sowjetlands und die Weltrevolution  
**CLARA ZETKIN:**  
 Der Kampf der kommunistischen Parteien gegen Kriegspoker und Krieg  
 Zu beziehen durch alle Arbeiterbuchhandlungen  
**Verlag Carl Hegner Nocht, Louis-Coschützky-Hausburg**  
**HOCHAKTUELL!**

**KPD. - Breslau**  
 Freitag, den 15. Juni, abends 7 Uhr  
 im Gesellschaftshaus „Wratilawia“  
**Rosa Luxemburg Gedächtnisfeier**  
 Mitwirkende: Der Sprechchor der KPD, Breslau - Das Streichquartett Paul Häusler Rezitationen: Johannes Harns Die Ansprache hält Genosse Eldermann  
**VORTRAGSFOLGE**  
 1. Adagio a. d. Sonate pathétique ... Beethoven  
 2. Ansprache des Genossen Eldermann  
 3. Trauermarsch der russischen Revolution  
 4. Das Weltgericht ... Sprechchor  
 5. Drei Briefe aus dem Gefängnis Rosa Luxemburg  
 6. Thema und Variationen aus „Der Tod und das Mädchen“ ... Schubert  
**PAUSE**  
 7. Ouarlet Nr. 13 G-dur ... Hagdn  
 1. Allegro moderato, II. Adagio, III. Menuett (Presto), IV. Finale (Vivace)  
 8. Und warum sollten sie nicht? ... Sprechchor  
 9. Die Waise ... Tommasini  
 10. Schlußsatz (Presto) aus dem Quartett D-moll ... Schubert  
 11. Bräutigam im Kerker ... Berka List  
**Änderungen vorbehalten**  
**Eintrittspreis 1000 Mark und 300 Mark Steuer = 1300 Mark**  
 Brunch und Belfills-Bezeugungen sind zu unter-  
 lassen. Die Saalräume bleiben während der Vor-  
 träge geschlossen.  
**Ausschnelden! In den Beir oben ankleben!**